

Leopold Weigert

Der Sklavin Tod

(1878)

Die Nacht war dunkel, im Hafen ich stand
und schaute die glitzernden Wogen,
wie des Mondes hellschimmerndes Silberband
wurde auf- und niedergezogen.

5 Eine Barke fuhr langsam hinaus in das Meer
aus den doppelt vergitterten Thoren,
in der Cajüte ächzte es jammernd und schwer,
bis fern sich die Töne verloren.

10 Und die Sonne erhob sich vom goldigen Grund,
da erscholl von den Minareten
der Gläubigen Weckruf aus fernem Mund
und mahnte, zu Allah zu beten.

15 Und die Barke fuhr wieder zurück durch das Thor,
die Männer d'rin ruderten schweigend,
kein Weinen mehr scholl aus dem Innern hervor,
ich horchte, das Antlitz hinneigend.

20 Da wußte ich, was geschehen zur Stund',
warum man so heimlich verfahren,
eine Sklavin lag unten am Meeresgrund
mußte sterben in blühenden Jahren.

Textnachweis:

Leopold Weigert, *Gedichte*, Wien 1878, S. 105.